

Gottesdienst am 3. Advent – 14.12.2014 – Pfarrerin Stefanie Stock
Jes 40, 1-11

Liebe Gemeinde,
tröstet, tröstet mein Volk – spricht euer Gott.

Tränen hatte es genug gegeben, damals bei ihrem Großvater. Damals als das Unfassbare passiert ist.

Keiner hatte ernsthaft damit gerechnet, dass Jerusalem in andere Hände fallen würde.

Der Tempel, die Wohnung ihres Gottes bei seinem Volk, war zerstört.

„Das hier, das babylonische Exil, das ist eine Strafe Gottes.“ Diesen Satz hatte sie so oft von ihrem Großvater gehört, nachdem er von Israel erzählt hatte, seiner Heimat, seinem gelobten Land. Sein Heimweh, seine Sehnsucht standen ihm ins Gesicht geschrieben. Sie selbst hatte Zion, Jerusalem nie gesehen – war sie doch erst im in Babylon auf die Welt gekommen. Schlecht ging es ihr hier nicht. Durch ihre Bildung hatte ihre Familie auch im fremden Land und unter fremder Herrschaft ihr gutes Auskommen – was wohl ein zusätzlicher Grund für die Anfeindungen durch die einheimische Bevölkerung war? Ihr wurde klar gemacht, dass sie keine Babylonierin war – und das wollte sie auch gar nicht sein! Von ihrer Familie hatte sie die Sehnsucht nach dem gelobten Land, hinter den Hügeln und Bergen, jenseits der Wüste geerbt. Die Tränen des Großvaters waren auch zu ihren Tränen geworden – seine Sehnsucht nach Trost und Rückkehr zu ihrer.

„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.“

Dies sind die ersten Worte unseres Predigttextes, liebe Gemeinde, den Sie vielleicht auch vertont kennen. Die Worte schallen in die Zeit des babylonischen Exils hinein und kündigten dessen Ende an.

Ich lese den Anfang des zweiten Jesajabuches, Jes. 40,1-11:

((Predigttext))

Welch Fülle von Botschaften und Bildern, liebe Gemeinde!

- Zum einen: Dem Volk Gottes im Exil wird zugesagt, dass die Knechtschaft ein Ende hat.
- Des Weiteren: Die Herrlichkeit des Herrn soll offenbar werden – und zwar gewaltig: Es wird das Bild einer riesigen Einflugschneise kreiert: Hügel und Berge werden erniedrigt, Täler erhöht.
Liebe Gemeinde, man kann sich das großartig bildlich vorstellen: die Hügellandschaft, mit großen und kleinen Hügeln. Dann geht ein Ruck durch die ganze Region. Es wackelt und aus den Bergen entsteht eine Ebene. Gewaltig! Die Stimme, die zu diesem Prozess aufruft, wurde im Neuen Testament aufgenommen und auf Johannes den Täufer bezogen. Auch Johannes Botschaft ist: „Bahnt dem Herrn den Weg!“
- Das nächste Bild im Predigttext ist Zion, der Berg Jerusalems, und Jerusalem, (die Stadt auf dem Berg) sind „Freudenbotinnen“, die ihrer lokalen Umgebung verkünden sollen: „Gott kommt gewaltig!“ Und wie in der Vorstellung, die in Israels Umgebung beheimatet ist, wird ein Triumphzug beschrieben, wie Gott einzieht: mit allem, was dazu gehört.

- Das letzte Schlaglicht, welches unser Predigttext wirft, passt nicht ganz zu diesen „Machtbeschreibungen“: es bringt eher „Harmonie“ ein und erinnert mich an Psalm 23: Gott als Hirte, Lämmlein auf dem Arm und im Gewand oberhalb des Gürtels. Liebe Gemeinde, ist dieses Bild des Hirten ein Bild aus dem Sie Trost schöpfen können?

Alles in allem ist es eine schöne, bunte Verheißung!

Wie war es wohl für Gottes Volk im Babylonischen Exil solche Worte von der Ankunft des Herrn zu hören, solche gewaltigen Worte, dass die „Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist“?

Springen wir noch einmal kurz in die Szene im babylonischen Exil, liebe Gemeinde!

Die Israelitin schüttelt ungläubig den Kopf. Soll das wirklich wahr sein, was der Prophet da verkündet? Sie wägt in ihre Gedanken ab: „Ist das Maß der Strafe nun voll? Ist Gott mit seinem Volk nun quitt? Wird es wirklich einen Neuanfang geben, einen heilvollen, bei dem Gott wieder zu seinem Volk kommt?“ Langsam zeichnet sich ein Lächeln in ihren Mundwinkeln ab. Sie will der Verheißung trauen! Sie ist bereit, ihr zu glauben.

Liebe Gemeinde,

dass dieser alttestamentliche Text ausgerechnet kurz vor Weihnachten Predigttext ist, liegt auf der Hand: Auch wir warten auf das Kommen Gottes. Auch wir stehen noch in der Zeit der Verheißung, bis wir dann am 24. feiern, dass Gott tatsächlich, wahrlich als Mensch in die Welt gekommen ist.

Und doch gibt es da größere Unterschiede zwischen beiden Situationen und Verheißungen:

- Gott kam in Jesus nicht als Herrscher in einem gewaltigen Triumphzug in die Welt, nicht als König mit Gold und Macht, sondern als Baby im Stall.
-> Gott zeigte sich anders als erwartet.
- Nicht platte Berge und Hügel haben den Weg gewiesen, sondern ein kleiner, besonderer Stern, den nur ein paar Stern-experten bemerkten.
-> Gott kommt stiller als erwartet.
- Und auch der Grund des Kommens Gottes ist ein anderer. Es ist nicht so, dass wir alle unsere Sünden doppelt abgebüßt haben, und uns Gott daher wieder uns zuwendet: im Gegenteil. Gerade weil Menschen Sünder sind – also an sich von Gott getrennt sind – gerade deswegen kommt Gott als Mensch in die Welt um die Trennung, um die Sünde, zu überwinden!

Gott kam, Gott kommt uns nahe – stiller und gnädiger als erwartet zu unserem Trost.

Sind wir bereit, Gott so zu uns kommen zu lassen?

„Bereitet dem Herrn den Weg!“ Ja, aber wie werden wir bereit?

Es ist mehr, als die Weihnachtstorte vom Keller oder dem Dachboden zu holen und Sterne an die Fenster zu kleben. Ja, das gehört dazu. Aber zudem ist vielleicht mit dem „bereit machen“ auch unser Inneres gemeint.

Der Rufer in der Wüste unseres Bibeltexes wurde im Neuen Testament auf Johannes den Täufer, auf den Bußprediger, bezogen. Vor Jesu Kommen war er der, der die Menschen dazu anhielt inne zu halten, nachzudenken, sich selbst in Frage zu stellen und dann gegebenenfalls umzukehren.

Lassen wir uns doch kurz einmal darauf ein, jetzt in der Adventszeit, die auch Bußzeit ist. Stellen wir uns mit einem Bild des Bibeltexes in Frage:

Wo haben wir uns über andere erhöht, wie Berge und Hügel über die Täler?

Wo waren wir die Hügel, die auf andere heruntergeschaut haben, wie die Babylonier auf die Fremden, auf die Israeliten?

Wann waren wir überheblich?

Wo waren wir (in den Worten des Textes) „ungerade“: Bei welchen Gelegenheiten waren wir in letzter Zeit nicht geradlinig, sondern haben eher hintenherum versucht um unsere Ziele zu erreichen?

Die Stimme in der Wüste ruft uns zu: „Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden;“

Liebe Gemeinde, es ist nicht angenehm, sich selbst vor Augen zu führen, wo man lieblos war – mir geht es zumindest so. Und doch hat es sein Gutes! Denn wenn man merkt, dass man auf einem falschen Weg war kann man nach einem anderen suchen.

Nachdem in so mancher Jesusgeschichte Sünder ihre Schuld erkannt hatten, hat Jesus ihnen mit auf den Weg gegeben: „Gehe hin und sündige hinfert nicht mehr!“¹

So einfach. Jesus vergibt und schickt uns weiter, die nächsten Schritte zu gehen.

Sind Sie bereit, sich ihre Sünde vergeben zu lassen? Manchem oder mancher fällt es vielleicht schwer, sich freisprechen zu lassen und denkt: „Es tut mir ja immer noch so leid. Ich kann halt nicht raus aus meiner Haut!“

Genau deshalb, liebe Gemeinde, weil wir nicht aus unsrer Haut raus kommen, wurde Jesus Christus Fleisch und Blut: Gott kam in die Haut rein!

Der Predigttext sagte uns noch über die Schuld Israels: „ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.“

Hier begegnet die Vorstellung eines Schuld- Bumerangs: „Die Sünde, die man begangen hat, die fällt auf einen zurück!“

Jedoch: Der Bumerang ist zerbrochen.

Wenn Jesus Christus am Ende aller Tage kommen wird, wird er uns frei sprechen. Denn er hat unsere Schuld am Kreuz getragen.

Also kommt, geht weiter.

Johannes der Täufer blickte zurück, Jesus nach vorne. Er sagt den Leuten seiner Zeit – und uns – einfach: Deine Sünden sind dir vergeben, gehe hin!

Tun wir’s einfach! Hören wir auf dem Vergangenen Tränen nachzuweinen, sondern lasst uns getröstet und getrost einfach gehen– vielleicht mit einem Lächeln.

Ein Lächeln, wie das einer Israelitin, die vom Ende des Exils in Babylon hört, ein Lächeln, das frei ist, voll Losgelassenheit, Vertrauen und Trost, so ein Lächeln ist der Zielpunkt des Kommens des Herrn – nicht die griesgrämigen schuldbewussten Gesichter, nein: Trost!

Gott tröstet sein Volk. Auf der anderen Seite kann man das Wort „Tröstet“ auch einfach als Aufforderung sehen, liebe Gemeinde.

Es ist schön, getröstet zu werden, aber es ist auch gut zu trösten!

Ein paar Beispiele dazu:

Trost geben tut gut: Wenn sich das kleine Kind, nachdem es sich weh getan hat, an einen ankuscht, wenn die „Schniefer“ seltener werden bis sie ganz aufhören.

Trost geben und empfangen tut gut: Wenn der Ehepartner einem zusichert: „Diese Aufgabe schaffst du. Das traue ich dir zu. Mach dir keine Sorgen! Sei getrost!“

¹ Joh 5,14/ Joh 8,11

Trost empfangen tut gut: Wenn einem der Enkel anerkennend auf die Schultern klopft: „Opa, wird schon!“

Trost geben und empfangen, liebe Gemeinde, ist etwas Gegenseitiges.

Jetzt, in der Advents- und Weihnachtszeit sitzt man viel mit anderen der Familie zusammen. Mal läuft es harmonisch, mal weniger.

Da ist es gut, wenn wir nicht nur auf die Vergebung trauen, die Jesus Christus uns durch sein Kommen gebracht hat, sondern auch vergeben.

Da tut es anderen gut, wenn wir nicht nur trostbedürftig sind, sondern trösten!

Bereitet dem Herrn die Bahn, liebe Gemeinde, denn siehe er kommt gewaltig.

Unsere Dunkelheiten, unsere Nacht wird zu helllichem Tag – wenn wir Gottes Vergebung trauen und anderen vergeben.

Unsere Schuld wird vergeben und zu Freiheit – denn Gott ist gnädiger als wir denken.

Unsere Tränen werden trocknen und Trost wird sein – wenn wir getrost sind und andere trösten.

Machen wir uns bereit, dass Gott uns nahe kommt – stiller als erwartet.

Gott bahnt sich seinen Weg zu uns. Und mit uns. Und durch uns.

Amen.

Des HERRN tröstendes Wort für sein Volk

1 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. 2 Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden. 3 Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! 4 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; 5 denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet. 6 Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. 7 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! 8 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

9 Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg;
Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht;
erhebe sie und fürchte dich nicht!
Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; 10 siehe, da ist
Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird
herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich
erwarb, geht vor ihm her. 11 Er wird seine Herde weiden wie
ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im
Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.